

*Plastik in Wien, 1970, S. 219, 230ff.; Die Kunstdenkmäler Wiens. Die Profanbauten des III., IV. und V. Bez., bearb. G. Hajós – E. Vancsa (= Österr. Kunsttopographie 44), 1980, S. 190, 193f.; K. Schulz, in: B. Koch, Die Wr. Münze, 1989, S. 195ff.; W. Kitlitschka, in: Der Traum vom Glück I, ed. H. Fillitz, 1996, S. 261ff.; L. Hölbling, Medaillen der Wiss., 1998, S. 162; I. Krumpöck, Die Bildwerke im Heeresgeschichtl. Mus., 2004, S. 174; ABK, Wien.*

(W. Krause)

**Tautenhayn** Richard, Bildhauer, Keramiker und Lehrer. Geb. Wien, 29. 3. 1865; gest. ebd., 12. 3. 1947; röm.-kath. – Sohn von →Josef T. d. Ä., Bruder des Bildhauers Josef T. d. J., von Karl T. und Ernst T. (beide s. u.), des Liedersängers Max T. und der Opersängerin Laura T. (alle Lebensdaten s. Artikel Josef T. d. Ä.). – Nach Absolv. des Gymn. stud. T. 1880–82 an der Wr. Kunstgewerbeschule bei →Karl Hrachowina und →Karl Ludwig August Kühne Modellieren und Ornamentales Zeichnen sowie 1882–90 (mit Unterbrechung) an der ABK Bildhauerei bei →Edmund v. Hellmer und →Karl Kundmann (1885 Füger-Preis). 1888 arbeitete er bei dem Bildhauer Otto Lessing in Berlin und machte sich 1889 in Wien selbstständig. Daneben begann er ein Gesangsstud. bei →Josef Gänsbacher, das er jedoch bald wieder aufgab. Ab 1909 war er Fachschullehrer, ab 1912 Prof. an der kunstgewerblich. Fachschule für Gürtler, Goldarbeiter, Graveure und Bronzewarenerzeuger in Gablonz an der Neiße (Jablonec nad Nisou) sowie ab 1914 Prof. an der Fachschule für Tonind. in Znaim (Znojmo); 1907 Fachinsp., später Reg. Rat. T., der möglicherweise maßgeblich an keram. Dekor der Zacherlfabrik in Wien-Döbling beteiligt war, erlangte bes. Bedeutung durch Ausführung zahlreicher Grabmäler, etwa für die Familie Eduard Wernld in Steyr (1894), für den Maler →Theodor Hörmann v. Hörbach (1895), für →Franz v. Suppé (um 1896) und für →Julian Niedzielski (1901; alle Wien, Zentralfriedhof) sowie für den Kaufmann →August Herzmansky (1896, Wien, Friedhof Hadersdorf-Weidlingau). Sein Bruder, der Komponist und Bankbeamte **Karl T.** (geb. Wien, 8. 8. 1871; gest. ebd., 25. 11. 1949), stud. nach Absolv. der Handelsakad. 1887–89 am KdM. Hauptberuflich Kassier bei der Ersten österr. Spar-Casse, gründete und leitete er ab 1922 das bis 1945 sehr erfolgreiche T.-Quartett, mit dem er auch im Rundfunk auftrat und in Dtlld. und Italien konzertierte. Er war langjähriges (Leitungs-)Mitgl. des Wr. Männergesang-Ver., komponierte Lieder, Klavier- und Orchesterwerke und erstellte Quartettbearb. Ein

weiterer Bruder, der Operettensänger und Schauspieler **Ernst T.** (geb. Wien, 3. 4. 1873; gest. Zlabings, Dt. Reich / Slavonice, CZ, 30. 8. 1944; Ehrengrab: Wr. Zentralfriedhof), debüt. am Berliner Lindentheater, wirkte ab 1893 in Graz, 1895–97 am Wr. Carltheater, 1897–1900 am Linzer Theater sowie anschließend am Prager Dt. Landestheater. Ab 1910 war er wieder an verschiedenen Wr. Bühnen (u. a. Theater an der Wien, Raimundtheater, Volksoper, Staatsoper) engag. Ab 1941 unterrichtete Ernst T. an der Operettenschule der Stadt Wien.

Weitere W.: Portalplastik der Neuotakringer Pfarrkirche, ca. 1897/98 (Wien 16; die Trumeafigur stammt nach anderen Angaben von Josef T. d. Ä.); Portal-Majolikareliefe, 1905 (Wien 18, Weimarerstraße 98); Porträtbüste J. Brahm's; etc.

L.: Czeike; Kosel I; Thieme-Becker; E. Finke, Die T.s. 1965; W. Kitlitschka, Grabkult & Grabskulptur in Wien und NÖ, 1987, S. 102f.; ABK, Univ. für angewandte Kunst, beide Wien. – Karl T.: Czeike; oeml. – Ernst T.: Czeike; Eisenberg, Bühne; Kosch, Theaterlex.; oeml.; E. Klee, Das Kulturlex. zum Dritten Reich, 2007.

(W. Krause)

**Taux** Alois, Hornist, Violinist, Dirigent und Komponist. Geb. Baumgarten, Preußen (Brazowice, PL), 5. 10. 1817; gest. Salzburg (Sbg.), 17. 4. 1861 (Ehrengrab: Kommunalfriedhof). – Ab 1850 mit der Sopranistin Anna T., geb. Dubsky v. Wittenau (s. u.), verheiratet. – T. erlernte schon während der Schulzeit mehrere Instrumente und Generalbass, komponierte danach erste Harmoniemusiken und Messen. 1834–37 stud. er am Prager Konservatorium (Hauptinstrument Waldhorn, Generalbass bei Dionys Weber). 1837–39 war er zuerst als 2. Violinist, dann als 1. Waldhornist am Grazer Theater engag., wo er auch eigene Orchesterkompositionen zur Auff. brachte. Nach einigen Monaten als 2. Theaterkapellmeister in Linz wurde er als 1. Kapellmeister ans Salzburger Theater berufen, das unter seiner Leitung, v. a. 1851–57, florierte. Innerhalb kürzester Zeit gelangte er zu solchem Ansehen, dass er 1841 – statt des von Constanze Mozart (→Konstanze v. Nissen) favorisierten →Franz Xaver Mozart – zusätzlich als Kapellmeister und Dir. des neugeschaffenen Dommusik-Ver. und Mozarteums bestellt wurde. Die raschen musikal. Fortschritte dieser Institutionen wurden einerseits seiner gediegenen Ausbildung und seinem künstler. Einsatz, andererseits seinen menschl. Qualitäten zugeschrieben. Reisen nach Belgien, Frankreich, England und v. a. eine Dtlld.- und Österr.reise 1845 brachten ihn in persönl. Kontakt zu den be-